

Zeitschrift: Cementbulletin
Herausgeber: Technische Forschung und Beratung für Zement und Beton (TFB AG)
Band: 38-39 (1970-1971)
Heft: 6

Artikel: Stadttheater St. Gallen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-153504>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

CEMENTBULLETIN

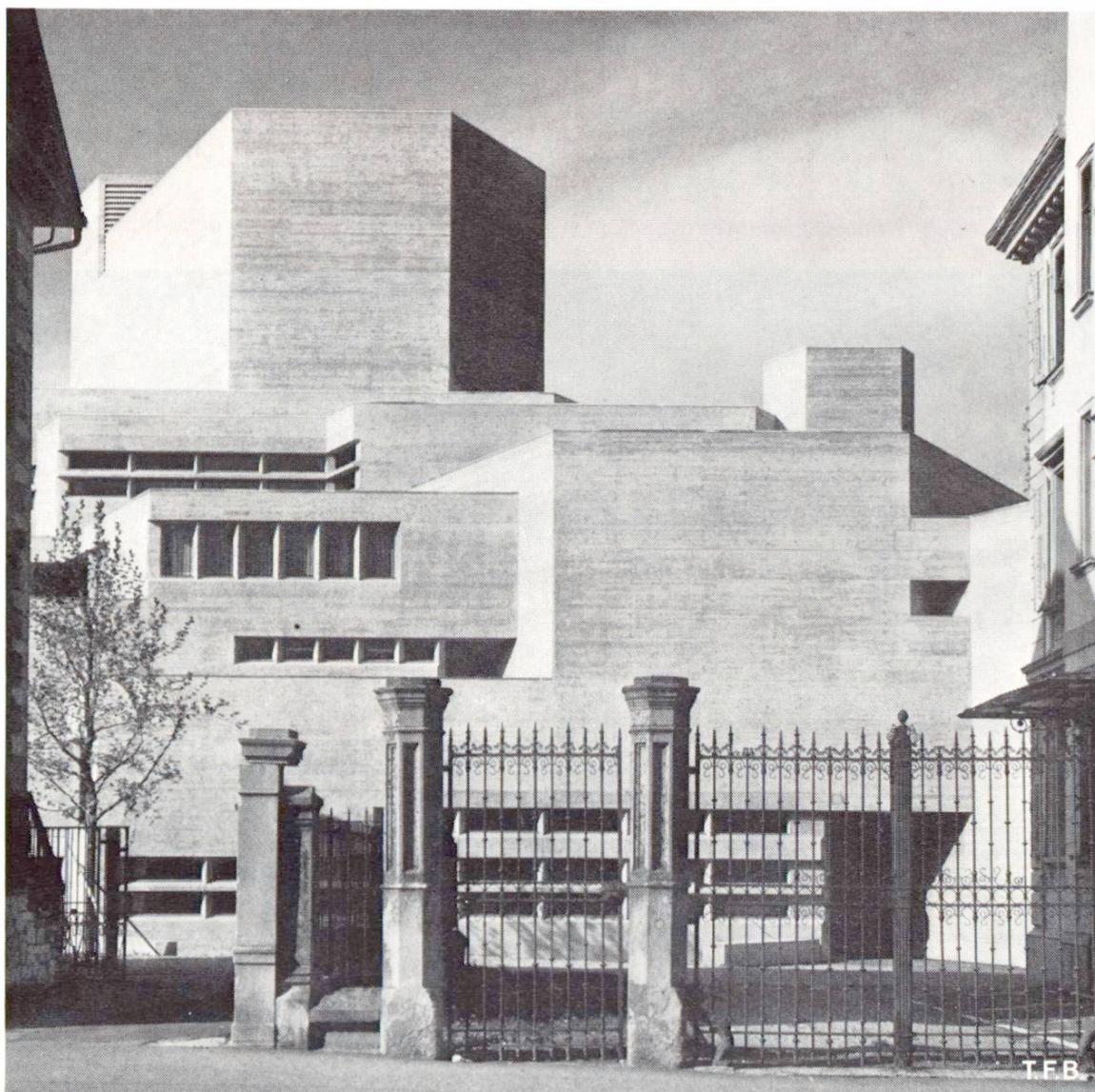
JUNI 1970

JAHRGANG 38

NUMMER 6

Stadttheater St. Gallen

Abb. 1 Ansicht von Süden



T.F.B.

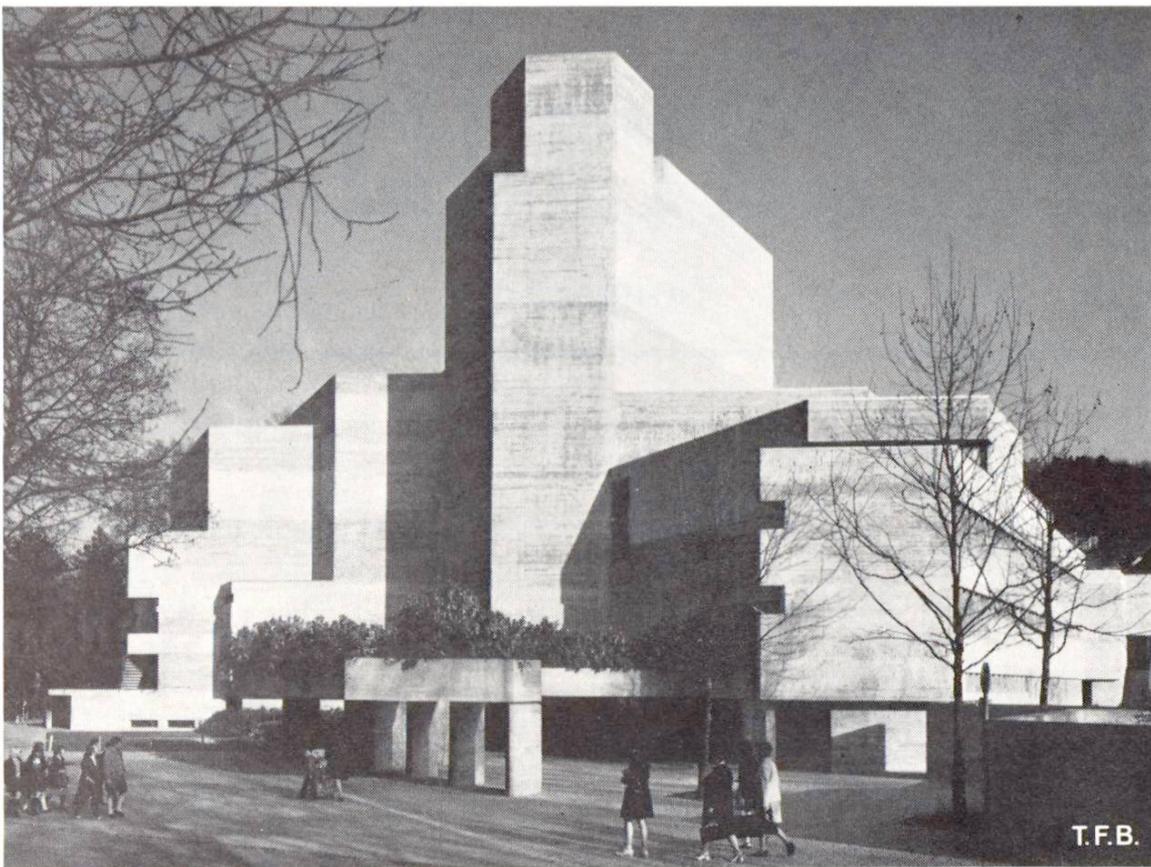


Abb. 2 Ansicht von Nordwesten, Vorplatz/Eingang

Abb. 3 Ansicht Park, Glaswand Foyer



3 Mit dem neuen Theater in St. Gallen besteht ein sehr bemerkenswerter Sichtbetonbau. Es ist dem Architekten Claude Paillard und seinen Mitarbeitern gelungen, den Beton als dominierendes Material differenziert herauszustellen. Dem Sichtbeton wurden ausgesuchte Wirkungen zugeordnet. Von den vielen möglichen Erscheinungsformen der Betonoberfläche liess man einige besonders anklingen. Dies wird augenfällig, wenn man «Aussen» und «Innen» vergleichend betrachtet.

Aussen: In den grossen zusammenhängenden Flächen bestehen deutlich abgegrenzte und starke Grautonkontraste, und die dunklen Abzeichnungen der Schalungsbrettfugen sind gut zu erkennen. Von der Nähe gesehen ist der Beton sehr rauh, und er enthält auch mancherlei punktförmige Unregelmässigkeiten im kleinen Bereich. Dieser Beton ist geschaffen für die Betrachtung aus der Distanz. Die Zeichnungen wirken zusammen als horizontale Schraffur und bilden gleichsam Jahresringe, Spuren eines unregelmässigen aber beherrschten Höhenwuchses, wie bei einem Kristall. Hellere Partien haben teilweise einen vertikalen Zusammenhang, sodass auch in «Wachstumsrichtung» die Andeutung einer Strukturierung besteht, durchaus in Einklang mit dem gewählten natürlichen Vorbild. Das Beispiel zeigt, dass bei grossen Aussenflächen starke Grautonkontraste der Betonoberfläche vorteilhaft zur Wirkung gebracht werden können, sofern sie eine dominierende Richtung deutlich anzeigen. Die feingliedrigen Unregelmässigkeiten der Oberflächenstruktur oder der Farbe, die von weitem im einzelnen nicht mehr zu erkennen sind, schaffen doch eine willkommene Belebung.

Innen: In den Innenräumen kommt man den Betonoberflächen näher. Sie sind deshalb in der Struktur feiner ausgebildet. Die Grautöne sind weniger unterschiedlich und wechseln sich in kleineren Feldern ab. Die Spuren der horizontal gelegten Bretterschalung bleiben bestehen, jedoch ohne die markanten Abzeichnungen der Bretterfugen. Die vorherrschende waagrechte Linienführung wird von den Stufen und den Holzverkleidungen getragen. Der Beton hat diesbezüglich zurückzustehen. Er deutet diese Gliederung nur noch verschwommen an und erhält dadurch ein leichtes und weiches Aussehen. Er ist wie spiegelnde Luft, in welcher sich die umgebenden harten Linien verschwommen abbilden.

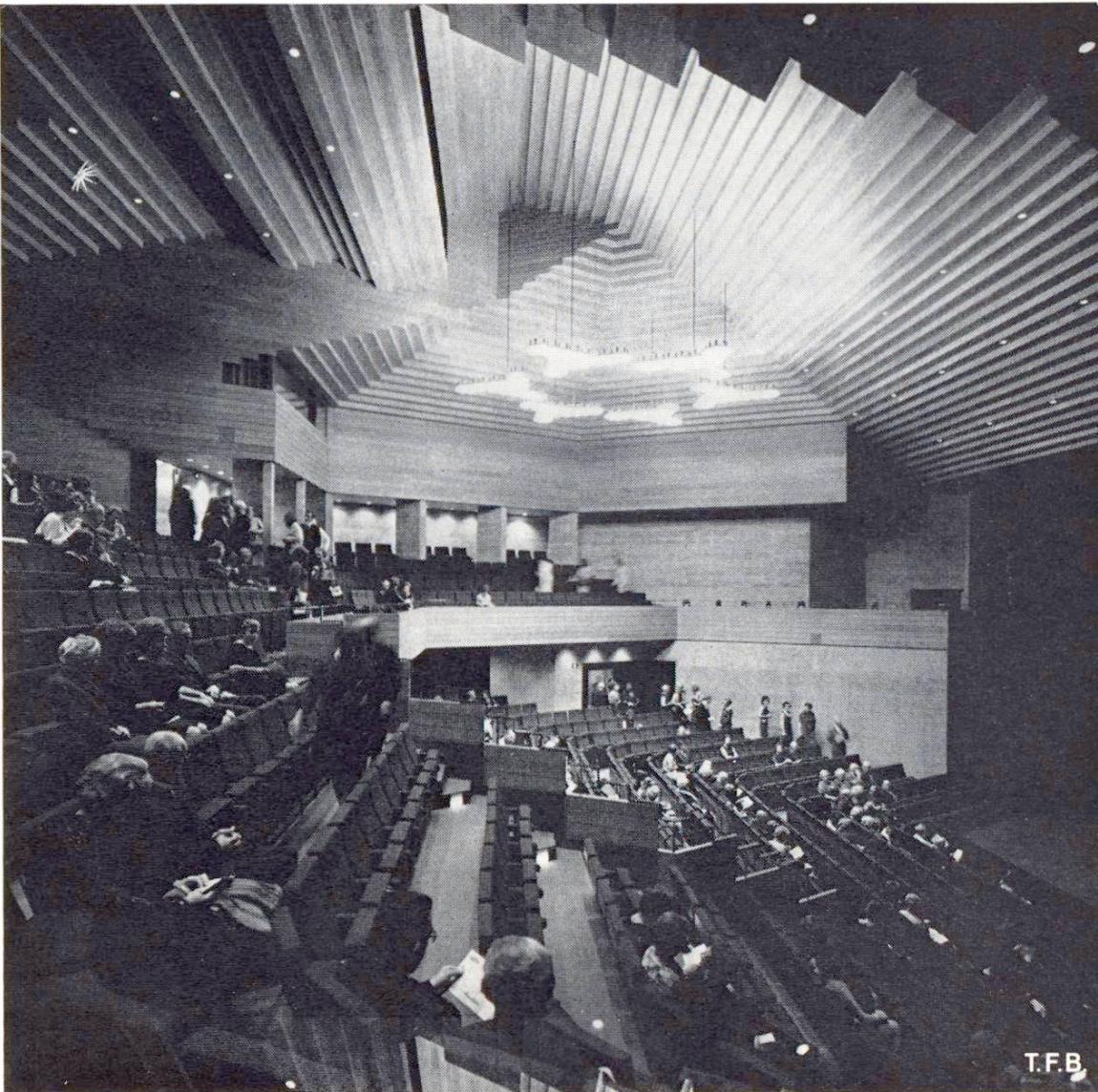


Abb. 4 Innenraum, rechts Bühne

Während sich aussen der Beton betont «schwer» gibt, auch bezüglich der Architektur, wirkt er im Innern betont leicht auch mit Unterstützung der Architektur, nämlich den weittragenden und auskragenden Decken, deren Auflager mehr im Verborgenen bleiben. Damit ist dieser Bau nicht nur als Sichtbetonbau schlechthin beispielhaft, sondern auch bezüglich eines differenzierten Einsatzes der Möglichkeiten, welche der Baustoff Beton für das Spiel der Formen anbietet.

- 5 Architektonische Würdigungen des neuen Theaterbaues finden sich in den Zeitschriften «Bauen und Wohnen», Heft 12, 1968, und «Werk», Heft 12, 1968.

Fotoaufnahmen: F. Maurer, Zürich

Abb. 5 Foyer/Treppenuntersicht

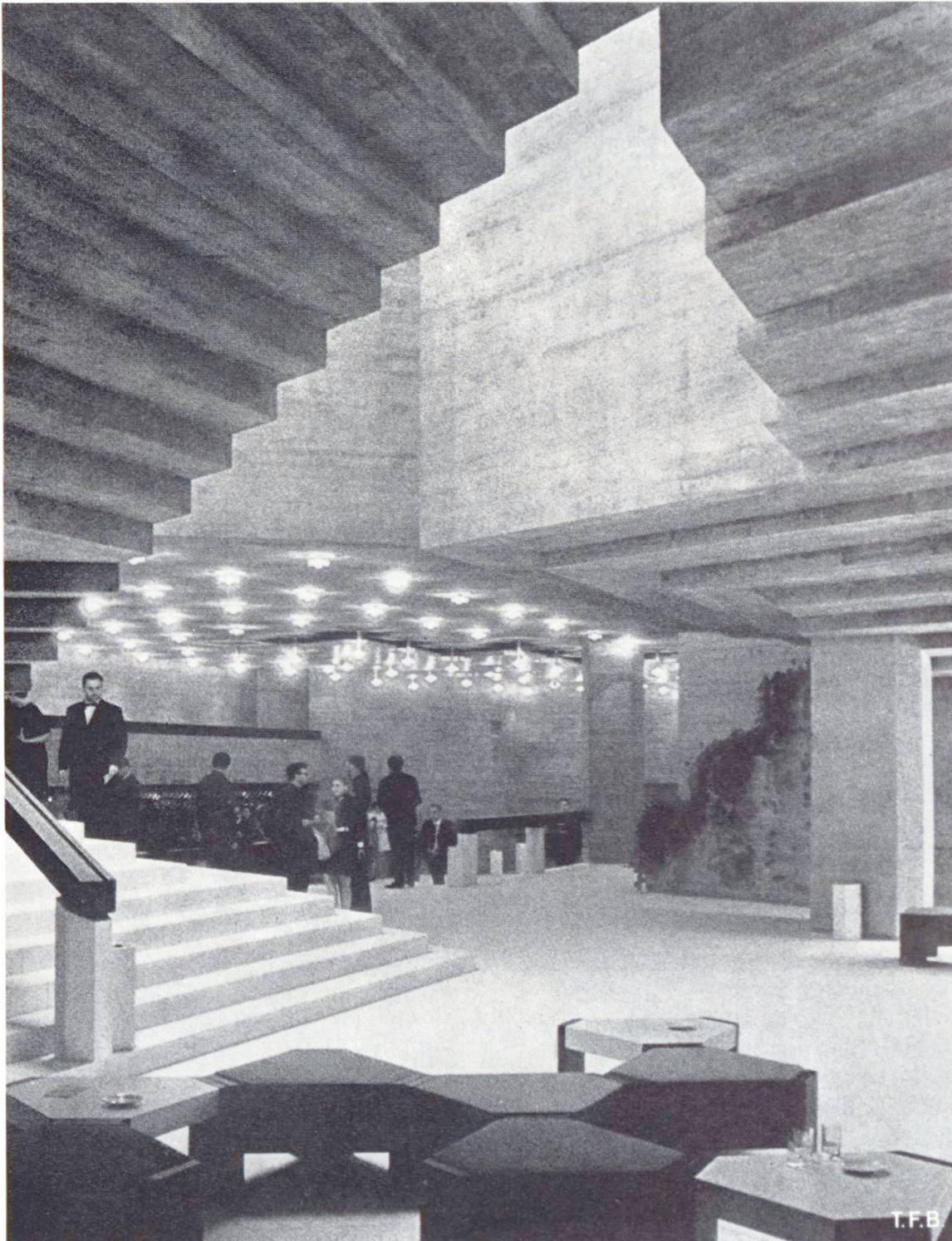




Abb. 6 Foyer, im Hintergrund Aufgang zum Zuschauerraum

Abb. 7 Blick von der Garderobe gegen Treppe und Park



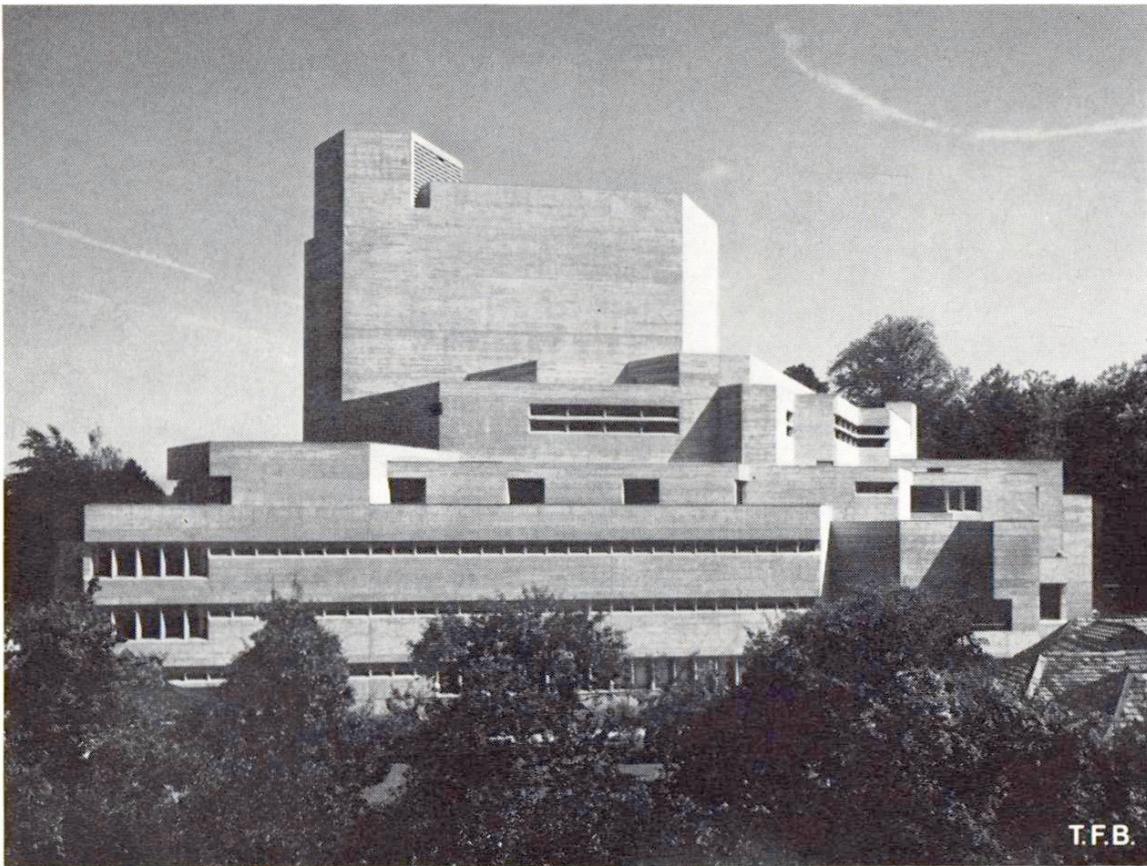


Abb. 8 Verwaltungstrakt und Bühnenturm

Abb. 9 Südseite Warenanlieferung, Werkstätten

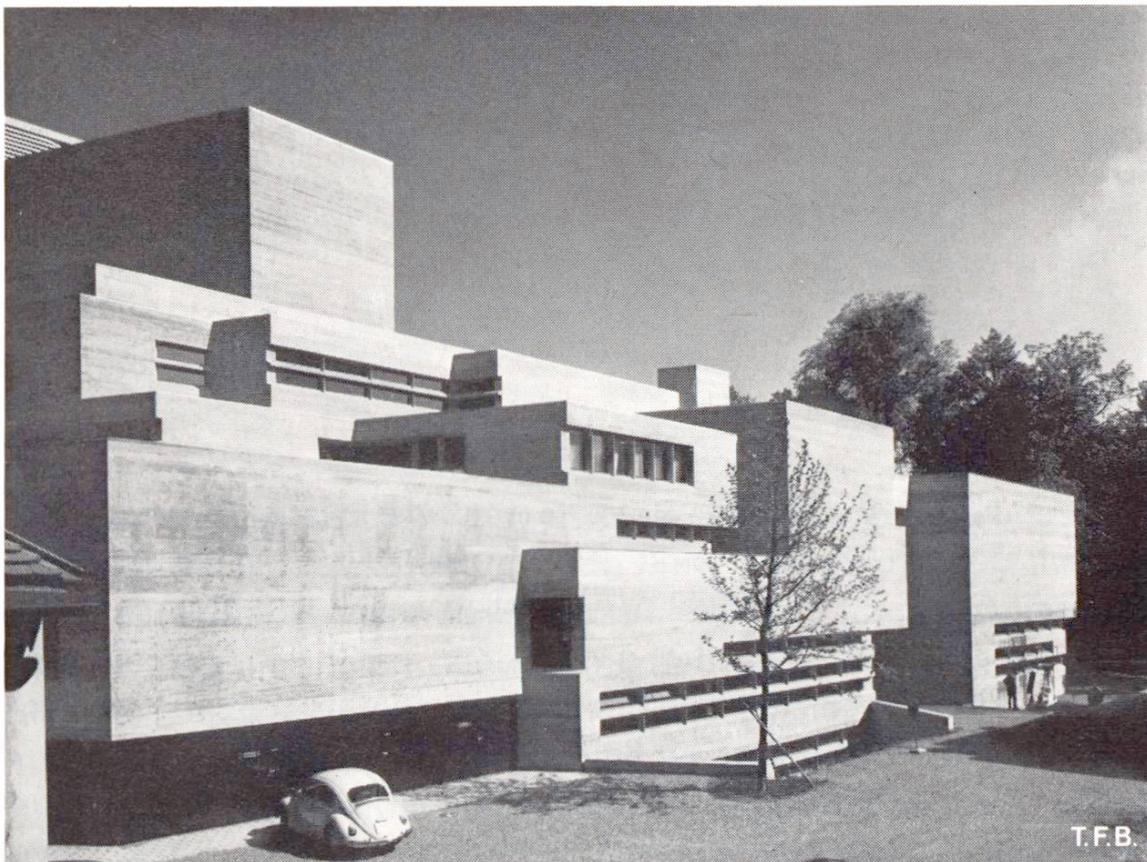




Abb. 10 Aufgang zum Zuschauerraum

Zu jeder weiteren Auskunft steht zur Verfügung die
TECHNISCHE FORSCHUNGS- UND
BERATUNGSSTELLE DER SCHWEIZERISCHEN ZEMENTINDUSTRIE WILDEGG,
Telephon (064) 53 17 71